

## tembleke

„Flimmern, flattern, schweben“ -wären andeutungsweise Annäherungen an das Wort „tembleke“.

Das Stück besteht aus der Perspektive, eine Idee des Flatterns, Schwebens sowohl in der Mikro- als auch in der Makroebene des musikalischen Geschehens zu entwerfen.

Durch spezifische spieltechnische Anweisungen für die Instrumentalisten wird ein Klangmechanismus aufgebaut mit dem Ziel, die allgemeine gleichmäßige rhythmische Periodizität der inneren Klangschwebungen (z.B. eines Tremolos) zu transformieren. Es entsteht dabei ein ungleichmäßig artikulierendes, oszillierendes Klanggeschehen.

Auch die Artikulationsmechanismen bei der Klangerzeugung an Instrumenten werden untersucht. Die Geräuschanteile, präsent in jeder Klangerzeugung, sei es geblasen, gestrichen oder gezupft, werden teilweise fokussiert, maximiert, als eigenständiges Verhältnis von Artikulation und Klang-, Farbresultat in den Vordergrund gebracht, um sie somit als gleichwertige Ebene in Dialog treten zu lassen.

So schweben beispielweise die Flöten oder Trompeten bei den Bläsern sowie die Violinen bei den Streichern in einem akustischen Raum, wo Klang und Geräusch (Luft, Rauschen, etc.) und deren prozentuelle Anteile ständig oszillieren und in Bewegung sind.

Schweben in der inneren Artikulation des Klangs, Schweben in der Klang- Farbbeziehung, so wird auch der Formablauf allmählich durch ein Nebeneinander verschiedener Ebenen im musikalischen Diskurs in Schwebung gebracht: Durch die Interaktion dieser verschiedenen musikalischen Materialien, eine Mehrschichtigkeit des Klingenden und Gleichzeitigkeit heterogener Elemente, die in Konflikt auftreten.

So entpuppen sich die liegend bewegungslosen pedalartigen Aktionen im Verlauf des Stückes zu einer choralartigen, in sich pendelnden harmonischen Bewegung bis hin zu fortissimo-Akkordausbrüchen, so werden die inneren Klang- Farbartikulationen sich allmählich in melodischen Zellen ausdehnen oder sich die asynchronen Pizzicato-Felder des Anfangs bei den Streichern zu mehrschichtigen desynchronisierten, aber dennoch parallel laufenden Sforzato- Akkorden entwickeln.

Sie sind alle Spuren, Vektoren, Linien, die sich ständig durchkreuzen, kollidieren, die eine Dissonanz von musikalischen Charakteren evozieren: Fremd gegenüberstehende Elemente, die hin und her schweben und sich in strukturelle Abläufe einbinden.

Alvaro Carlevaro